

Tagesdosis 4.2.2020 - Systemsprenger (Podcast)

*Ein Kommentar von **Franz Ruppert**.*

"Systemsprenger" (2019, Regie Nora Fingscheidt) heißt ein Film, den ich mir am 26.1.2020 angesehen habe. Darin wird ein neunjähriges Mädchen namens Benni gezeigt, dass von einer Kinder- und Jugendhilfe-Einrichtung zur nächsten weitergereicht wird. Das immer wieder per Notarzt-Einsatz in der Psychiatrie landet. Für das vom Jugendamt Pflegemütter, Heim- und Wohngruppenaufenthalte und intensivpädagogische Betreuungen organisiert werden. Trotz allem rastet Benni immer wieder voll von abgrundtiefem Hass und grenzenloser Wut aus und verletzt sich und andere schwer. Sie zeigt dann keinerlei Schmerzempfinden oder Mitgefühl.

Es wird im Film an vielen Stellen deutlich: Dieses Mädchen will im Grunde nur eines - zurück zu seiner Mama. Warum es von seiner Mutter per Jugendamt und Polizei getrennt wurde, wird im Film nicht aufgeklärt. Ebenso wenig, wer sein Vater ist und unter welchen Umständen ihre Mutter von welchen Männern noch zwei kleine Kinder bekommen hat. Bennis Mutter wird einerseits als eine ihr Kind liebende und andererseits als total verunsicherte Frau dargestellt, die völlig von diesem Kind überfordert ist. Sie scheint auch eher abhängig von Männerbeziehungen zu sein als wirklich an ihren Kindern interessiert. Warum das so ist, welche eigene Kindheitsgeschichte diese Mutter hat, wird im Film an keiner Stelle thematisiert.

So nimmt das Schicksal des Mädchens auf der Leinwand seinen Lauf. Alle seine Versuche, einen emotionalen Kontakt zu Menschen im Hilfesystem aufzubauen, werden von diesen über kurz oder lang abgewehrt. Das Entstehen einer emotionalen Bindung wird von einer Psychiaterin sogar als Ausschlusskriterium für einen weiteren Aufenthalt in einer Einrichtung gesehen. Das Kind soll gehorsam seine Medikamente trotz deren massiven Nebenwirkungen schlucken, es soll sich brav an die Regeln der Einrichtungen halten. Dann bekommt es dafür Belohnungspunkte, die es z.B. in Fernsehstunden einlösen darf. Es soll in die Schule gehen und ein ganz normales Kind werden. Nichts davon funktioniert aber auf Dauer.

Es gibt im Film einige Szenen, bei denen es möglich gewesen wäre, den emotionalen Konflikt des Kindes in Bezug auf seine Mutter offen zu thematisieren. Es hätte ihm geholfen werden können, seine kindlichen Bindungsbedürfnisse an seine, aus meiner Sicht deutlich traumatisierte Mutter, in den Blick zu nehmen, um diesen ihren emotionalen Kernkonflikt Schritt für Schritt aufzuarbeiten. Z.B. als Benni sich liebevoll um das Kind ihres Schulbegleiters Micha kümmert. Dieser Säugling darf ihr sogar ins Gesicht fassen, obwohl das nach Aussagen der Jugendamtsmitarbeiterin niemand machen dürfe, weil Benni als Säugling eine nasse Windel auf ihr Gesicht gedrückt worden sei. Hier hätte das nie gestillte Bedürfnis von Benni, als Säugling von seiner Mama liebevoll in den Arm genommen zu werden, thematisiert werden können. Kinder reinszenieren ihre traumatischen Wunden, sie können sie nicht verbalisieren. Das sollten Pädagogen wissen. Dann würden sie selbst in solchen Situationen nicht in Stress geraten und durch ihre Reaktionen die Situation eskalieren.

Das im Film dargestellte Kinder- und Jugendhilfesystem versteht den Kern des Problems von Benni jedoch nicht - ihre vergeblichen Versuche, sich an seine traumatisierte Mutter zu binden bzw. bereits zutiefst mit ihr emotional verstrickt zu sein. Dieses System ist selbst in einem unlösbaren Widerspruch gefangen. Einerseits trennt es Kinder wie Benni mit dem Argument der Kindeswohlgefährdung von seinen Müttern, andererseits ist es in der Mutterideologie gefangen, dass jede Mutter im Grunde ihres Herzens doch ihr Kind lieben würde und die Mutter für das Kind durch niemanden ersetzbar wäre. Dass Frauen, die selbst früh traumatisiert wurden, nur biologisch aber nicht psychisch Mutter werden, und dann nur aus ihren Trauma-Überlebensstrategien heraus als Mutter handeln, dafür haben sie kein Konzept. Sie hoffen stattdessen, dass die Mütter eines Tages einen Gesinnungswandel durchleben und dann mit ihrem Kind erzieherisch gut umgehen.

Weil das trotz aller Geduld mit solchen traumatisierten Müttern nicht funktioniert, werden Kinder wie Benni zum Versuchsobjekt kreativer Einfälle von Psychiatern, Sozialpädagogen und Erziehern. Sie probieren, nachdem die vermeintlichen Kinderpillen nicht wirken, Medikamente aus, die eigentlich nur für Erwachsene gedacht und zugelassen sind. Sie machen Herz- und Gehirnscans. Sie veranstalten einen dreiwöchigen Abenteueraufenthalt in einer Waldhütte ohne Strom und fließendes Wasser. Sie starten einen neuen Versuch mit einer Pflegemutter usw. Der Einfall, das Mädchen schließlich mit einem männlichen Erzieher zu einer intensivpädagogischen Maßnahme nach Kenia zu schicken, setzt dem pseudoprofessionellen Versuchs- und Irrtum-Spiel die Krone auf: Wir schicken das Kind jetzt in die Wüste, weil wir mit ihm hier in Deutschland nicht zurechtkommen. Logischerweise macht das Kind dies dann doch nicht mit, weil es sonst keine Chance mehr hat, wie zuvor durch das Ausbrechen aus den diversen Hilfeeinrichtungen sich aus eigener Kraft auf den Weg zu seiner Mama zu machen.

Bemerkenswert an diesem Film ist auch, wie die einzelnen Vertreter des Hilfesystems durch den Kontakt mit Benni an ihre persönlichen Grenzen kommen. Sie lassen zumindest für kurze Momente ihre professionellen Masken des "Alles wird gut!" und „Wir machen alles ganz schmerzfrei!“ fallen. Es wird sichtbar, dass sie vermutlich am gleichen Thema leiden wie dieses Kind: vernachlässigt worden zu sein von den eigenen Eltern. Sie haben es aber geschafft, ihre abgrundtiefen Ängste, Wut- und Schamgefühle zu unterdrücken und nach außen hin souverän und stark zu wirken. Sie möchten daher, dass Benni das auch lernt und ihre Traumaüberlebensstrategien kopiert. "Lernen am Modell" nennt das die Verhaltenspsychologie.

Was wäre also stattdessen zu tun? Statt auf Symptombekämpfung und pharmakologische oder Verhaltensänderungs-Lösungen zu setzen, müsste das Kernproblem in den Mittelpunkt gestellt werden: die traumatisierte Bindung des Kindes zu seiner Mutter. Einerseits ist bei der Mutter anzusetzen, damit diese zu sich kommt und ihren Selbstverlust – ich nenne das „Trauma der Identität“ - mit all seinen Folgen aufarbeitet. Dann könnte sie zu ihrem Kind eine eindeutige Beziehung herstellen. Dann würde sie dem Kind gegebenenfalls ehrlich sagen können: Ich wollte dich nicht, du warst mir von Anfang an zu viel. Andererseits müsste dem Kind geholfen werden, eine solche für jedes Kind zutiefst schmerzhafteste Realität an sich heranzulassen, seine Liebesillusionen in Bezug auf seine Mama zu erkennen und von diesen loszulassen. Es könnte

sein existenzielles Bedürfnis nach einem liebevollen Körperkontakt mit seiner Mutter als etwas ganz Natürliches annehmen und könnte begreifen, dass es nicht selbst daran schuld ist, dass seine Mutter ihm das verwehrt. Es müsste ihm liebe- und verständnisvoll geholfen werden, Zugang zu seinen abgespaltenen Anteilen zu bekommen, die in der Regel schon vorgeburtlich entstanden sind und durch Geburtsprozesse und traumatisierende Vernachlässigungs- und Gewalterfahrungen im Säuglingsalter noch vermehrt wurden. Benni könnte dann den unter ihrer Wut vergrabenen Ur-Schmerz zulassen und dadurch zu sich selbst finden und sich selbst entdecken. Dann hätte sie auch kein Motiv mehr, den Schmerz, der ihr zugefügt wird, aus Rache anderen zuzufügen. Sie hätte dann Kontrolle über ihre eigenen Gefühle, statt danach zu streben, möglich nichts mehr zu fühlen und dadurch anderen, die noch Schmerz fühlen, scheinbar überlegen zu sein.

Das alles kann nicht alleine durch Reden bewirkt werden, dazu braucht es auch Methoden, die einem Kind selbst Zugang zu den unbewussten Bereich seiner Psyche ermöglichen. Diese nonverbalen Methoden könnten auch offenlegen, inwiefern sich in Benni Hass eventuell auch noch eine Identifikation mit einem männlichen Täter widerspiegelt.

Was dieser Film auch deutlich zeigt: Wut und Hass verschwinden nicht, wenn sie in einem pädagogisch geschützten Rahmen ausgelebt werden - durch Holzhacken, Bäume umstoßen, Boxen oder Schreien. Das führt höchstens zu kurzfristigen Entlastungen und Scheinerfolgen an der falschen Stelle. Weil die Ursache fortbesteht, also die Wut und der Hass auf die eigene Mutter, die einen nicht will, liebt und schützt, erneuern sich diese Gefühle immer wieder. Weil den meisten Kindern in so einer Lage nach wie vor die Illusion besteht, eines Tages doch von ihrer Mutter geliebt zu werden, wird diese Wut auch nur selten direkt auf die eigene Mutter gerichtet. Stattdessen müssen völlig Unschuldige als Blitzableiter herhalten. Diese Form von Wut ist auch kein Ausdruck von Lebenskraft, sondern das sinnlose Anheizen von destruktiven Beziehungsspiralen, in denen Menschen wie Benni gefangen sind, die dadurch dann auch ihr eigenes Leben selbst zerstören. So jemand sprengt dann auch nicht "das System". Er jagt sich am Ende nur selbst in die Luft und reißt dann wahllos andere mit in seinen Abgrund, wie z.B. die Beispiele von Amokläufen an Schulen zeigen.

Damit ein Hilfesystem, das diesen Namen verdient, aber erkennen kann, warum Mütter wie ihre Kinder psychisch gespalten und in ihren Trauma-Überlebensmechanismen hilflos gefangen sind, müssten auch die Helfer bereit sein, sich selbst mit ihren frühen Traumata zu befassen und ihre eigenen psychischen Spaltungen zu realisieren. Das wird zunächst schmerzhaft für sie sein, erspart ihnen jedoch danach die Überforderung und Ratlosigkeit im Umgang mit den traumatisierten Kindern, die ihnen anvertraut werden. So muss dieses ganze Hilfesystem dann auch nicht gesprengt, sondern es kann bewusst und empathisch aus seiner Traumablindheit und Gefühlsverdrängung befreit werden.

+++

Zur weiteren Vertiefung dieser Thematik siehe [meinen Vortrag "Frühes Trauma"](#).

+++

Danke an den Autor für das Recht zur Veröffentlichung.

+++

[Pressemitteilung zum Film "Systemsprenger"](#)

+++

[Foto: © Yunus Roy Imer /Port au Prince Pictures](#)

+++

Bildhinweis: [Foto: © Yunus Roy Imer /Port au Prince Pictures](#)

+++

*Alle weiteren Beiträge aus der Rubrik „**Tagesdosis**“ findest Du auf unserer Homepage: [hier](#) und auf unserer [KenFM App](#).*

+++

KenFM bemüht sich um ein breites Meinungsspektrum. Meinungsartikel und Gastbeiträge müssen nicht die Sichtweise der Redaktion widerspiegeln.

+++

Dir gefällt unser Programm? Informationen zu Unterstützungsmöglichkeiten

hier: <https://kenfm.de/support/kenfm-unterstuetzen/>

+++

Jetzt kannst Du uns auch mit Bitcoins unterstützen.

BitCoin Adresse: 18FpEnH1Dh83GXXGpRNqSoW5TL1z1PZgZK